

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Willh. Hager, Sadgasse 2.

Nr. 91

Samstag, den 5. August 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Beitr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 7. August, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkte wird, daß nachmittags keine Karten ausgeben werden.

Erbenheim, 5. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Nach § 1 des Gesetzes, betreffend die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungsteuer, treten v. 1. April 1916 ab bei allen Einkommensteuerpflichtigen mit Einkommen von mehr als 2400 Mark bei allen Ergänzungsteuerpflichtigen an die Stelle der durch das Gesetz vom 26. Mai bestimmten Steuerzuschläge die nachstehend angegebenen erhöhten Zuschläge:

1. bei der Einkommensteuer

a. f. die Akt.
Gesellschaft,
Kommandit-
gesellschaften
auf Aktien u.
Bergwerks-
schaften

b. für die
sonstigen
Steuer-
pflichtigen

in den Einkommensteuerebenen	von mehr als	2 400 bis	3 000 M.	15%	8%
"	"	3 000	3 800	25%	12%
"	"	3 800	5 000	25%	18%
"	"	5 000	6 500	30%	20%
"	"	6 500	8 000	40%	25%
"	"	8 000	9 500	50%	30%
"	"	9 500	12 500	60%	35%
"	"	12 500	15 500	70%	40%
"	"	15 500	18 500	80%	45%
"	"	18 500	21 500	90%	50%
"	"	21 500	24 500	90%	55%
"	"	24 500	27 500	100%	60%
"	"	27 500	30 500	110%	65%
"	"	30 500	48 000	120%	70%
"	"	48 000	60 000	130%	75%
"	"	60 000	70 000	140%	80%
"	"	70 000	80 000	140%	85%
"	"	80 000	90 000	150%	90%
"	"	90 000	100 000	150%	95%
"	"	100 000 M.		160%	100%

2. bei der Ergänzungsteuer:

50 Prozent der zu entrichtenden Steuer.

Bei Bemessung der nach dem Maßstabe der Einkommensteuer an kommunale oder andere öffentliche Verbände zu entrichtenden Abgaben bleiben die Steuerzuschläge außer Betracht.

Die Steuerpflichtigen werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß die Erhebung der Steuerzuschläge gleichzeitig mit der Erhebung der veranlagten Einkommen- und Ergänzungsteuerbeträge erfolgen wird.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für den Landkreis Wiesbaden:
von Heimbürg.

Wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Zuschläge bei der 2. Erhebung von dem Gemeinderat in die Steuerzettel nachgetragen werden und die bereits fällig gewesen erste Rate bei Erhebung der 2. Rate nachzuzahlen ist.

Erbenheim, 4. August 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Beit.: Vorbeugende Maßregeln gegen Verwahrlosung der Jugend.

Für den mir unterstellten Kreisbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz bestimme ich:

1. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Wirtschaften, Cafés, Automaten-Restaurants und Konzeptionsen nur in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Überwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen gestattet. Die Inhaber der genannten Unternehmungen dürfen den Aufenthalt von Personen, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht in Begleitung ihrer Eltern usw. sind, in den Wirtschaften usw. Räumen nicht dulden. Einkehr auf Reisen und Wanderungen fällt nicht unter das Verbot.

2. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Kinos, außer zu polizeilich zugelassenen Jugendvorstellungen, verboten. Die Inhaber dieser Unternehmungen dürfen Jugendliche, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben, und nicht in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Überwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen sind, den Besuch der Vorstellungen, außer den erlaubten Jugendvorstellungen, nicht gestatten.

3. Jugendlichen unter 17 Jahren ist das Rauchen an öffentlichen Orten verboten. Die entgeltliche und unentgeltliche Abgabe von Rauchwaren an Personen unter 17 Jahren ist verboten.

4. Personen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Aufenthalt auf der Straße und öffentlichen Plätzen in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März nach 8 Uhr abends, in der übrigen Zeit des Jahres nach 9 Uhr abends verboten, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Überwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen befinden. Gänge von der Arbeit nach Hause oder zur Arbeit fallen nicht unter das Verbot.

5. Juwelierhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851. Inhaber von gewerblichen Unternehmungen der unter Ziffer 1, 2 und 3 genannten Art haben für den Fall der Juwelierhandlung außer dem die Schließung ihres Betriebes zu gewärtigen.

6. Eine Strafverfolgung gegen Jugendliche, welche das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, findet nicht statt.

7. Die Strafe trifft auch einen gesetzlichen Vertreter oder sonstigen Aufsichtspflichtigen, der durch Vernachlässigung seiner Aufsichtspflicht eine Juwelierhandlung gegen diese Verordnung gefördert hat.

8. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1916.

Stellvertre. Generalkommando 18. Armeekorps.

Der Kommandierende General.

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Erbenheim, den 4. August 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Delfabrik Dohheim gibt folgendes bekannt:

In diesem Jahr dürfen die Landwirte 30 Kilo von ihrer Delfaat für ihren eigenen Bedarf entlösen lassen. Durch den Krieg liegen die größeren Delfabriken wegen Mangel an Rohware still und auch die kleinen Mühlen können wegen Kräftemangel oder sonstigen Schwierigkeiten fast durchweg nicht arbeiten. Dadurch, daß wir von Rumänien bedeutende Qualitäten Ware für die Zentral-Eintaufgesellschaft in Berlin hereinbringen, war es möglich, unseren Betrieb zum Teil aufrecht erhalten zu können.

In letzter Zeit werden wir nun von Landwirten aus allen Gegenden besucht die ihre kleinen Quantitäten Delfaat gepreßt haben wollen. Unser Betrieb ist aber für derartig kleine Quantitäten nicht eingerichtet und müßten wir schon zusammen ca. 100 Zentner in Verarbeitung nehmen. Wir haben nun folgenden Vorschlag der sicherlich von allen beteiligten Seiten begrüßt werden wird:

Den einzelnen Gemeinnden ist es doch ein leichtes das Quantum Delfaat, das den einzelnen Familien zufließt, zu sammeln um solches gemeinsam pressen zu lassen und dann wieder entsprechend zu verteilen. Wenn das Quantum in einer Gemeinde nicht reicht, dann können sich ja eventl. 2 oder mehrere zusammenschließen. Wir wären in Anbetracht der großen Fettnot bereit, Quantum von ca. 60—70 Zentner entgegenzunehmen. Als Lohn für die Pressung, Filtration des Deles etc. würden wir 900. — Mark pro 10000 Kilo rechnen. Der Preis versteht sich ab Waggon Dohheim bis wieder in Waggon; die eventl. Fracht wäre also von den beteiligten Kreisen zu bezahlen. Aus 100 Kilo Saat pressen wir circa 30—60 Kilo Del je nach Beschaffenheit der Saat. Mit einem Manko von ca. 2% wäre ebenfalls zu rechnen.

Vorstehendes wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht und gleichzeitig ersucht, das Quantum etwa vorhandener Delfaat von den betr. Besitzern bis zum 10. d. Mts. auf hiesiger Bürgermeisterei anzuzeigen.

Erbenheim, 4. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Beit. Feststellung der Selbstversorger.

Für das Erntejahr 1916 sollen als Selbstversorger im Sinne des § 6 Abs. 1a der Bundesratsverordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 nur solche Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe angesehen werden, die

a) aus der Ernte 1916 die Selbstversorgung beanspruchen,

b) nachweisen, daß sie die Selbstversorgung für sich und die Angehörigen ihrer Wirtschaft für die Zeit vom 16. August 1916 bis zum 15. August 1917 aus ihren selbst geernteten Vorräten durchführen können, und

c) Mitglieder der Hessen-Nassauischen landw. Berufsgenossenschaft sind.

Wer als Selbstversorger zugelassen sein will, hat seinen Anspruch unter der Angabe der Zahl seiner Wirtschaftsangehörigen bis zum 10. d. Mts. bei dem Magistrat oder Gemeindevorstande anzumelden und da-

bei die zu b und c vorstehend bezeichneten Nachweise zu erbringen.

Zur Ernährung der Selbstversorger dürfen auf den Kopf und Monat neun Kilogramm Brotgetreide verwendet werden.

Wiesbaden, 3. August 1916.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 5. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Heute nachmittag von 2—3 Uhr, werden **Brotkarten** auf hiesiger Bürgermeisterei ausgegeben. Berücksichtigt werden nur diejenigen, welche bei der letzten Ausgabe keine Karten erhalten haben.

Erbenheim, den 5. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Wer Militärpersonen zur Einbringung der Ernte notwendig hat, wird ersucht, dies auf hiesiger Bürgermeisterei anzumelden.

Erbenheim, 5. August 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Vom 5. d. Mts. ab werden an schwerarbeitende Personen außer den ihnen wöchentlich zustehenden sieben Pfund Kartoffeln weitere sieben Pfund wöchentlich abgegeben und müssen diesbezügliche Anträge auf Ausstellung einer Kartoffel-Zusatzkarte auf hiesiger Bürgermeisterei gestellt werden.

Erbenheim, 5. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 5. August 1916.

* Die Viehhandelsprovisionen. Bei den Viehhandelsverbänden gehen nach wie vor zahlreiche Anfragen ein, welchen Nutzen der Viehhändler beim Verkauf von Zucht- und Gebrauchsvieh für seine Geschäftskosten und den Handelsgewinn berechnen darf. Bekanntlich ist für die Lieferung von Schlachtvieh ein bestimmter Nutzen vorgeschrieben. Die so früher beschlossenen Sätze haben sich allerdings jetzt als zu hoch herausgestellt, weil die Preise für die Tiere infolge Gewichtssteigerung immer höher, und somit die berechneten Provisionen immer größer geworden sind. Außerdem erfolgt die Lieferung nur zu einem beschränkten Teil in freiem Handel, der größte Teil des Viehes wird durch die Anordnungen der Landratsämter abgeliefert bzw. enteignet, so daß die Vertrauensmänner und Viehhändler bei der Mitwirkung jetzt geringere Geschäftskosten haben. Beim Verkauf von Zuchtvieh, Milchvieh, Magervieh, Arbeitsvieh usw. dürfte im Gegenzug zur Schlachtviehbelieferung der beteiligte Handel für Geschäftskosten, Risiko, Transportkosten, Transportgefahr, sowie Handelsgewinn usw. alles in allem etwa bis 10 Proz. aufschlagen können, so daß also ein zu derartigen Zwecken bestimmtes Tier, welches im Einkauf dem Züchter bzw. ersten Besitzer mit 1000 Mark bezahlt wurde, für nicht mehr als 1100 Mark in den Besitz eines anderen Landwirtes oder Viehhalters übergeht.

— Kriegsgefangene, die bei den „Barbaren“ bleiben wollen. Es ist bekannt, daß an vielen Stellen russische Kriegsgefangene versichert, sie hätten kein Verlangen, wieder unter Väterchens Knute zu kommen, sondern nur den Wunsch, nach dem Kriege in Deutschland bleiben zu dürfen. Ein französischer Kriegsgefangener, dem es gleichfalls in Deutschland besser gefällt als in seiner Heimat, befindet sich im nordfranzösischen Dorfe L. im Kreise Huisum. Er hat sich dort ein landwirtschaftliches Gewerbe zum Preise von 10.000 Mark gekauft und will gleich nach dem Friedensschluß seine Familie nachkommen lassen, um „dauernd bei den „Barbaren“ zu bleiben.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Kritik im Krieg.

Fast gleichzeitig sprechen zwei halbamtliche Organe (ein militärisches und ein politisches), das eine in Berlin, das andere in München, scharfe Mahnungen gegen Unruhefrüher im Innern des Reiches aus. Wir sind im Krieg, und zwar im Höhepunkt des größten und furchtbarsten aller Kriege der Weltgeschichte. Die ganze waffenfähige Mannschaft steht im Feindesland. Im Westen kämpft ein Teil unseres Heeres gegen die gesamte Landmacht Englands und Frankreichs, im Osten steht ein anderer Teil dem Ansturm neuer russischer Massen zähesten Widerstand entgegen. Als endgültige Sieger können wir aus dem blutigen Ringen nur hervorgehen, wenn der Geist der Zuerst im Volke daherkommt, wie er von Anfang an war, als notwendiger Rückhalt für die unermüdeten Krieger im Felde erhalten bleibt.

Wir dürfen nicht müde, wir dürfen aber auch nicht irre werden. Unter der Überschrift „Kriegskritik“ beklagt es das Militärwochenblatt, daß sich in manchen Kreisen ein Mangel an Augenmaß dafür zeige, was der Krieg erfordert, nicht an Opfern und Verlusten, sondern an der bewußten Selbstbeschränkung des Urteils, im Zurückstellen der eigenen, stets auf unsicherer Tatsachenunterlage fußenden Überzeugung zugunsten einer einheitlichen, straffen Leitung des Gesamtstaates. Ist man sich in Deutschland überall dessen bewußt, daß wir uns zurzeit in der Lage einer riesigen, vom Feinde belagerten und mit der Aushungerung bedrohten Festung befinden? Daß alle Kräfte angespannt werden müssen, um diesen Plan der Feinde zu durchkreuzen zu machen? Daß jede Schwächung unserer für die Verteidigung des Vaterlandes verfassungsgemäß zuständigen Persönlichkeiten eine Schwächung unserer Gesamtenergie bedeutet?

Das „Militär-Wochenblatt“ verneint diese Fragen unter Hinweis auf bekannte Versuche, auf gewissen Gebieten der Kriegsbeteiligung Kritik zu üben und sogar die zur Rettung Deutschlands berufenen Männer in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Noch scharfer geht die bayrische Staatszeitung gegen Verschwörung, heimliche Tüschel und offene Umtriebe gegen die führenden Männer vor, Erschütterungen, die nur unseren Feinden Freude bereiten könnten. Wer, sei es auch aus patriotischen Motiven, und aus vermeintlich überlegenem Urteil, über das, was in dem unendlich schwer zu überblickenden Getriebe der politischen und militärischen Operationen zu geschehen habe, das Vertrauen zu den berufenen Führern untergräbt, gefährdet den Sieg. Ueber die Friedensziele mögen verschiedene Ansichten bestehen, das nächste aber ist doch die Erreichung des Kriegszieles, nämlich die Niederwerfung unserer Feinde. Bis dahin bleibt es oberste vaterländische Pflicht, nicht Bestrebungen aufkommen zu lassen, welche, wie es in einer kürzlich veröffentlichten Erklärung des Nationalausschusses heißt, unter Verleumdung des Ernstes der Stunde die siegreichende Eintracht zu stören geeignet sind. (36.)

Rundschau.

Deutschland.

? Konurse. (36.) Während die Anzahl der neu eröffneten Konurse im Juli 1915 sich gegenüber dem Vormonat etwas erhöht hatte, ist im Juli ds. Js. nach einer Zusammenstellung ein Rückgang der Konursöffnungen eingetreten.

— Englischer Spleen. (36.) Unter den Gegenständen, die im Londoner Hotel Cecil zum Festen der „Star and Garter“-Geldsammlung zur Versteigerung gelangten, befanden sich laut Weekly Dispatch: Die Automobilmühle des Premierministers Asquith, der Stiefelknecht des Admirals Jellicoe. Ganz recht, Jellicoes Offiziersbege konnte unmöglich versteigert werden, da der nicht mit Ruhm bedeckt war, womit wir aber nicht sagen, daß das etwa bei seinem Stiefelknecht der Fall war.

— Rumänien's Bedenken. (36.) Rumänien würde sich rascher entscheiden, wenn zu den allgemeinen Rücksichten auf Bündnis und Verbund nicht noch die besondere Sorge um seine Stellung auf dem Balkan käme. Hier steht viel, hier steht vielleicht die Hauptsache auf dem Spiele. Selbst bei einem anfangs erfolgreichen Ein-

bruch in Siebenbürgen — die rumänischen Militärs wissen, daß es keine Kleinigkeit wäre — möchte es nicht ganz leicht sein, zugleich die Stellung auf dem Balkan zu wahren. Die Armee von Saloniki abzuwehren, genügt wohl ein Teil der verfügbaren Streitkräfte, ein anderer bliebe immer noch gegen Rumänien von der Balkanseite her verfügbar. Und wenn das Abenteuer infolge davon doch mit einem Mißerfolg endet, wäre Rumänien's Machtstellung auf dem Balkan — gefährdet.

— Erledigt. (36.) Nach Meldungen ist General Rußi beim Jaren endgültig in Ungnade gefallen und erhält bis auf weiteres keinen Oberbefehl mehr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es scheinen die Franzosen bereits über frische Kräfte zu verfügen. Sie haben damit Angriffe zwischen Maurepas und der Somme und kleinere Teilvorstöße zwischen Velloh und Stresen unternommen. In beiden Stellen wurden sie zurückgeworfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe nördlich und südlich Pinsk sind nicht nur erfolglos geblieben, sondern waren von sehr schweren Opfern begleitet.

Raheliegend.

Es ist naheliegend, daß eine solche Art der Kriegführung, wie sie von den Russen geliebt wird und geliebt werden muß, nicht ohne Rückwirkung auf den weiteren Verlauf der Unternehmungen bleiben kann. Man deutet an, man habe bereits Mittel und Wege gefunden, um die russischen Hoffnungen zu knicken.

Aberlaß.

Im Land westlich des Styr, in Böhmen, verblutet sich der Feind seit Tagen an der ganzen südlichen Hälfte der Ostfront. Bei Bessarabien hatte der Feind nur nördlich Brody Erfolg, bezahlte diesen aber ebenso wie alle anderen am Koropiec und Bruch unternommenen Versuche so teuer, daß wir damit zufrieden sein können.

Hauptquartier.

Nach Privatnachrichten haben die Russen ihr militärisches Hauptquartier, das sich in Radau befand, nach Sucalwa, das hart an der rumänischen Grenze liegt, verlegt. Gleichzeitig haben die Russen die Grenze nach Rumänien für jeden Privatverkehr vollkommen gesperrt. (36.)

Europa.

? Holland. (36.) Man meldet, daß die größte Gummifabrik Hollands, die in Rotterdam ihren Sitz hat, ihren Betrieb schließen mußte, da sich die englische Gesandtschaft weigerte, das in Rotterdam ankommende Pyrit der Fabrik zu überlassen, die es zur Herstellung von Kunstleder dringend benötigt. Es werden dadurch allein in dieser Fabrik etwa 3000 Arbeiter beschäftigungslos. Die Landwirtschaft in Holland wird durch den Mangel an Dünger ebenfalls schwer betroffen werden, und ferner wird der Landwirtschaft der Ammoniakstoff der Gasfabriken fehlen; der durch Behandlung mit Schwefelsäure zu schwefelsaurem Ammoniak umgearbeitet wird.

? Österreich-Ungarn. (36.) Wenn nicht alle Zeichen trügen, ist der zweite Hauptabschnitt des allgemeinen feindlichen Angriffs in einen ruhigeren Abschnitt eingetreten. Die Beurteilung der allgemeinen Lage wird durch die Wiederholung der vergeblichen Angriffe der Armee Ljischitz im Raume von Kirilaba, wo die Russen über 20 000 Mann verloren haben, in gewisser Weise beeinflusst.

— Österreich. (36.) Man veröffentlicht eine Verordnung des Finanzministeriums betreffend die Einziehung der Nickelmünzen zu 20 Heller am 1. Januar 1917, sowie betreffend die Ausprägung und Ausgabe von Teilmünzen in Kronenwährung zu 20 Heller aus Eisen.

— Montenegro. (36.) Man stellt fest, daß die montenegrinischen Bauern jetzt mit Dank gegen die ausgezeichnete Fürsorge der österreichisch-ungarischen Heeresleitung unter den neuen Verhältnissen sich froh und wohl fühlen, daß aber Beamten-Cluquen, die sie früher ausgezogen und

deren Macht nun eingeschränkt sei, unzufrieden seien. Sie herrsche in Montenegro Ruhe; die Waffen seien zum größten Teile abgeliefert.

— Rumänien. (36.) Das Land bleibt immer noch wiesen auf gute Beziehungen zu den Mächten die die Danellen und den Oberlauf der Donau besetzen. Rumänien den Russen zum Besitz von Konstantinopel zu helfen, so würde es seine Abhängigkeit von Rußland vollständig vergrößern. Mit der Türkei dagegen läßt sich leben, besonders wenn man in guten Beziehungen zu den Osmanen steht, die mit der Türkei verbündet sind. Rumänien steht also die Neigungen des Volkes dem Verbund zugewendet sein mögen, das dauernde Wirtschaftszusammenhang Rumänien auf den Anschluß an den Verbund. Rumänien es daher schon verstehen, daß weiterblickende Kreise in dem russenfreundlichen Treiben nicht sonderlich erbaunt sind und zum mindesten den Augenblick noch nicht für günstig halten, aus der gewinnbringenden Neutralität auszutreten.

? Rumänien. (36.) Man veröffentlicht eine Propagandaschrift zur Rückgewinnung Bessarabiens durch Rumänien. Trotz der Russifizierung sind nach sicheren Annahmen von drei Millionen Einwohnern in Bessarabien mehr als zwei Millionen reine Rumänen, Russen dagegen zählt man dort nur 85 000.

— Italien. Der „Avanti“ spricht die Überzeugung aus, daß, wenn das Kriegsende erst dann eintreten soll, wenn eine der kämpfenden Parteien am Boden liege, noch in weiter Ferne sich befindet, denn Deutschland hat noch viel Material und genügend Männer. Es ist jedoch interessant, daß die Zensur dem „Avanti“ gegenwärtig im gegenwärtigen Moment solch feyerliche Äußerungen äußert.

— England. (36.) Es herrscht unter der Bevölkerung Englands angesichts der letzten Luftangriffe größte Erbitterung gegen die Regierung, der vorgeworfen wird, den Luftabwehrdienst Englands dadurch geschwächt zu haben, daß ein großer Teil der Flieger an die Front nach Frankreich geschickt wurde. Die Verteidigung des Reichs komme für die Engländer erst in zweiter Reihe Betracht. Der Regierung müsse diese Pflicht erst zum Bewußtsein gebracht werden.

? Rußland. (36.) Die Regierung stellt erhöhte Forderungen in bezug auf Persien und Mesopotamien. Rußland muß in dieser Hinsicht Schritt um Schritt vor Rußland zurückweichen, weil sich das Gespenst eines russischen Sonderfriedens fortwährend drohend vor den englischen Politikern aufstellt. Rußland gewährt zwar den Engländern weitgehende Eisenbahn- und Bergwerksgewinne, die spätere genaue Erfüllung in dem Lande der Willkür abzuwarten sein wird. Die politischen Forderungen, die Petersburger Regierung in London erhebt, werden, mer größer, je mehr die geringen Erfolge des großen russischen Angriffs den Russen die Überzeugung befestigen, daß nur die fortwährenden Blutopfer der russischen Millionenheere einen völligen militärischen Fehlschlag Englands verhindern.

Japanisches.

Die japanische Presse unternimmt fortgesetzt Versuche gegenüber Amerika und sucht in langen Aufsätzen darzutun, daß Japan nichts gegen das gegenoffenen Türen in China unternehmen werde. Die Zeitung „Edo-bi“ erklärt, der japanische Handel mit China habe seine überragende Stellung ausländischem Handel zu verdanken, das großartige Bahnbauunternehmen, Mineralreichtum erschloß und große industrielle Grundlagen. China brauche mehr ausländisches Kapital, Japan aufbringen könne. Bisher habe Japan ein Interesse daran gehabt, die Türen offen zu halten. Der russische respondent, der alle diese Pressesstimmen weitergibt, ist daran boshaft die Mitteilung, daß „die japanischen Flotten heute in der Lage seien, infolge des großen Handelsstroms und günstigen Wechselkurses in großem Umfang im Auslande platzierten japanischen Anleihen zurückzuführen.“

Der Ueberfall von Montescourt.

5.

Horst war einer der ersten, die das Ufer erreichten, fast wäre er auf dem steilen Ufer ausgeglitten und rüßlings in den Fluß gestürzt, wenn er nicht im letzten Augenblick den Zweig einer Weide erfaßt hätte, an dem er sich halten konnte.

Völlig durchnäßt, mit Schmutz und Schlamm bedeckt, keuchend und atemlos klangen die tapferen Soldaten das steile Ufer empor.

Die Maschinengewehre hatten der Infanterie den Weg zum Sieg gebahnt.

Aber nur einen Augenblick Ruhe, um Atem zu schöpfen, dann eröffneten sie ein wirrhames Feuer auf den Gegner am Eingang des Dorfes, der vollständig überrascht war.

Das auf die Brücke gerichtete Feuer, das schon so manches Opfer gekostet hatte, verstummte plötzlich, und nun stürmten die Kompanien über sie und stürmten mit schallendem „Hurra!“ auf den Eingang des Dorfes.

Ein erbitterter Nahkampf entspann sich, aber von beiden Seiten umfaßt, mußte der Gegner das Dorf räumen.

In den Gassen und Häusern jedoch wurde noch auf das heftigste gekämpft; das Bajonett und der Kolben, der Revolver und der Säbel suchten sich hier ihre Opfer.

Horst war bis in die Mitte des Dorfes vorgeedrungen, wo sich die Straße zu einem Platz erweiterte, in dessen Mitte ein von Bäumen umgebener Brunnen lag.

Tote und Verwundete lagen um ihn her. An dem Brun-

nenrand lehnte ein schwer verwundeter, französischer Offizier, halb in die Knie gesunken.

Horst näherte sich ihm.

Da stürmte eine Schar deutscher Soldaten auf den Platz, die fliehenden Franzosen vor sich hertreibend.

Schüsse krachten, wilde Schreie gellten, Stöhnen der Verwundeten; das Splittern und Bersten der Fächer, in die jetzt die Granaten der französischen Batterien einschlugen.

Mehrere deutsche Soldaten stürzten auf den französischen Offizier los; in der Kampfeswut hatten sie nicht bemerkt, daß er verwundet war.

Im nächsten Augenblick stellte sich Horst schützend vor ihn:

„Zurück!“ rief er den Soldaten zu, „er ist verwundet.“

Die Soldaten stürmten weiter.

Horst beugte sich über den Verwundeten und brachte ihn in eine bequeme Lage.

„Merci, monsieur“, sagte der Verwundete leise.

„Kann ich etwas für Sie tun?“

„Wasser — ein wenig Wasser!“

Horst gab ihm zu trinken.

„Merci, — mille fois merci“, murmelte er und sank zurück, erschöpft die Augen schließend.

„Versuchen Sie nach rückwärts, zu unserem Feldlazarett zu kommen“, sagte Horst; „ich muß zu meinen Leuten.“

Der Franzose nickte und machte eine Handbewegung, als wollte er sagen, es ist doch alles vorbei.

Dann aber raffte er sich noch einmal auf, riß aus seiner Brusttasche einen Brief und reichte ihn Horst.

„An meine Frau — meine Tochter!“

Die Kräfte verließen ihn, und leise lächelte er:

„Meine letzten Grüße —“

„Ich werde ihn abgeben, wenn es mir möglich ist.“

„Merci, mille fois!“

Er sank bewusstlos zurück.

Horst war einen Blick auf die Adresse. Ueber das er: „A madame de Montescourt —“

Doch, es war keine Zeit mehr, sich um den Verwundeten zu kümmern. Das Dorf war in den Händen der Deutschen, aber Schlag auf Schlag krachten jetzt die französischen Granaten, und in wenigen Minuten standen die Häuser in Flammen.

Horst mußte zu seinen Maschinengewehren zurück, bahnte sich den Rückweg durch das brennende Dorf, vor die deutsche Infanterie schon im heftigsten Feuer mit dem Gegner lag, der Schützengräben auf der Höhe der Anhöhen besetzt hatte.

Die Maschinengewehre mit ihren Munitionswagen ten weiter zurück, sollten aber sofort vorgezogen werden. Horst, der wieder zu Pferde war, hielt neben dem Hauptmann.

„Wir müssen vor“, sagte dieser; „die Franzosen sind in einzelnen Lagen; die Feuerpause müssen wir nutzen.“

In Abständen von hundert Metern geht jeder Schütz und jedes Fahrzeug einzeln in schärferer Linie vor! Leutnant Breußbedt, Sie sind der erste. Ich bin Sie. Vorwärts, marsch, marsch!“

Die Fahrer der Geschütze und Fahrzeuge begannen

Aus aller Welt.

— **Barmen.** Es erbeuteten Einbrecher in der Wohnung eines Kriegspfleger, 15 000 Mk., die als Unterstüßungs-gelder fällig waren.

— **Essen.** Auf der 8. Sohle der Zeche „Dorffeld“ erfolgte eine Schlagwetter-Explosion. Fünf Personen wurden schwer verwundet.

— **Berlin.** An Kriegsanterstützungen, ausschließlich für Kriegerfamilien, sind von der Stadtgemeinde Berlin 10,25 Millionen Mark aufgewendet worden, hierunter mehr als 1,94 Millionen Mark für Mietsbeihilfen. Insgesamt sind bis Ende Juli lediglich an Barunterstützungen rund 100 Millionen Mark ausbezahlt worden.

— **Hamburg.** Vor längerer Zeit wurde in Bergedorf bei Hamburg ein Leichnam ausgeharrt, der durch Nachforschungen der Polizei als ein seit Jahresfrist vermischter holländischer Malergehilfe namens Mortensen ermittelt wurde. Es ist nunmehr ein mutmaßlicher Mörder, ein Landarbeiter, ermittelt worden, der sich in Hakenbüttel unter dem Namen des ermordeten Mortensen aufhielt, sich aber durch die Flucht seiner Verhaftung entzog. Gefunden wurden u. a. bei ihm Ausweispapiere des Ermordeten, aus denen der Täter das Bild des Ermordeten entfernt und durch das seine ersetzt und die Personalien entsprechend abgeändert hatte. Die Spur des Flüchtlings wird auf Grund der nunmehr bekannten Personalien durch die Hamburger Polizei verfolgt.

— **Moskau.** (ab.) Dem Chef des Militärbezirktes ist die Beifung zugegangen, in Moskau selbst weitere 12 000 Betten, in anderen Städten des Bezirktes 16 000 Betten bereit zu halten. Die Petersburger Stadtverwaltung hat die Ehre erhalten, umgehend weitere 10 000 Betten einzurichten. In Kasan werden Vorbereitungen zur Aufnahme von 1000 Verwundeten getroffen.

— **Paris.** (ab.) Es fehlen den Industrien auch die notwendigen Maschinen, die bisher aus Deutschland bezogen wurden; so feierte ein Teil der französischen Wirkwaren-fabriken, weil es ihnen an den Nadeln und Maschinen mangelt, die ihnen bisher Deutschland lieferte.

Schulgärten.

Der größtmöglichen Nugharmachung des Erdbodens kommen Bestrebungen entgegen, die von den Gärtnerinnen ausgehen und bereits das Interesse der Schulverwaltung erreicht haben. Es handelt sich um die Umgestaltung brachliegender Bauplätze in der Großstadt zu Schulgärten. In Berlin sind in vergangener Woche mit den ersten Verhandlungen gute Erfolge erzielt worden. Einige Schulen hatten in ihrer Nähe unbebaute Plätze zur Verfügung gestellt bekommen, und dank zweckmäßiger Bearbeitung des Bodens von Seiten der Gärtnerinnen und der unter ihrer Leitung tätigen Schulkinder wurde eine verhältnismäßig reiche Gemüseernte eingebracht. Das Gemüse konnte zu Marktpreisen, meist an die beteiligten Kinder selbst verkauft werden.

Man kann in unserer Zeit der Nahrungsmittelknappheit diese Einrichtung begrüßen — jeder vermehrte Vorrat trägt hilft dem Vande! Aber neben dieser rein praktischen Seite der Angelegenheit unterschätze man auch ihren geistlichen Bedeutung für Kinder ist bekannt, es gefällt sich ihnen die gütliche Wirkung einer erfreulichen, erfolgskrönenden Tätigkeit zu, die den besten Boden für mancherlei ethisch-geistliche Beeinflussungen bietet. Und dann — dies sei nicht unterschätzt — schafft die Gartenarbeit den naturkundlichen Großstadtkindern Gelegenheit zur Erwerbung von Kenntnissen und verhilft ihnen zu Erfahrungen, die das gesunde Gesichtsbild des Kindes zu beeinflussen vermögen. Jederart erworbene Eindrücke werden sich nie wieder ganz verwischen. Und daß es für unser Volksleben und die Jugend dem Krieg zu leistende Arbeit nützlich sein wird, ist dieser Hinsicht richtunggebend auf die Jugend einzusetzen, bedarf keiner weiteren Darlegung.

So einen sich in diesen Bestrebungen, die freilich nur der Hand sachlich gut geschulter und pädagogisch erfah-

rener Gärtnerinnen zum Ziele führen können, materiell-praktische und ideale Zwecke. Die Eltern sollten zum Gelingen des Gelingen beitragen, indem sie einer durch die Schule ergehenden Aufforderung zur freiwilligen Mitarbeit der Kinder Folge leisten.

Kleine Chronik.

— **?) Früher** standen außerordentlich hohe Strafen auf Kriegsvölkern. Er galt als Landesverrat und wurde mit Tode. Einziehung des Vermögens oder gar mit dem Galgen bestraft.

— **! Drama.** Ein erschütterndes Familiendrama hat sich in Berlin zugetragen. Der dort wohnende Glasermeister Thomas hat sich, seine Ehefrau und seine beiden 21 und 25 Jahre alten Töchter mit Gas vergiftet. Die beiden Eheleute und eine Tochter sind tot.

— **? Gekentert.** Bei der dem linken Elbeufer vorgelagerten Insel Neuer Sand, unterhalb von Blankensee bei Hamburg, kenterte ein Segelboot beim Ueberstartgehen. Von den im Boote befindlichen 7 jungen Leuten konnte nur einer gerettet werden.

— **— Glücklich.** In Sojowitz bei Pilsen überfiel der Deserteur Werner die Privatfrau Benesch in ihrer Wohnung. Er ermordete und beraubte sie, worauf er flüchtete.

— **! Frauenedenkmal.** In Konia ist der Grundstein zu einem Denkmal gelegt worden, das die Verdienste der anatolischen Frau um die landwirtschaftliche Bebauung des Landes während der Abwesenheit der Männer im Kriege vereinen soll. Der hübsche Gedanke ist um so mehr zeitgemäß, als die Ernte in Anatolien in diesem Jahre infolge reicher Regenfälle besonders ergiebig zu werden verspricht und die landwirtschaftliche und nationale Tätigkeit des weiblichen Teils der türkischen Bevölkerung damit ihre Krönung erfahren wird.

— **— Wofür?** Folgende wahre Geschichte wird aus Jüngsthyden mitgeteilt: Eine Gesellschaft junger militärischer Helfingborger trank in munterer Stimmung ihren Mokka in einem der örtlichen Kaffeehäuser. Da fielen ihre Blicke auf eine illustrierte Zeitschrift mit einer Abbildung von Hindenburg und Ludendorff am Arbeitstische. Zwischen den beiden Feldherren lag eine Mütze. Es entspann sich ein Streit darüber, wem die Mütze gehörte. Die Meinungen waren im höchsten Grade geteilt. Infolgedessen wurde beschlossen, einen Brief an Hindenburg zu schreiben mit einer ehrerbietigen Anfrage, wie es sich damit verhielte. Der Brief wurde geschrieben, von sämtlichen Anwesenden unterzeichnet und abgeschickt. Eine Woche darauf lief folgende Drahtantwort ein: „Hauptquartier, Ostfront. Die Mütze ist natürlich Hindenburg. Meine Frau behauptet, daß ich keinen so dicken Schädel. Danke übrigens für die Aufmerksamkeit. Trinken Sie ein Glas

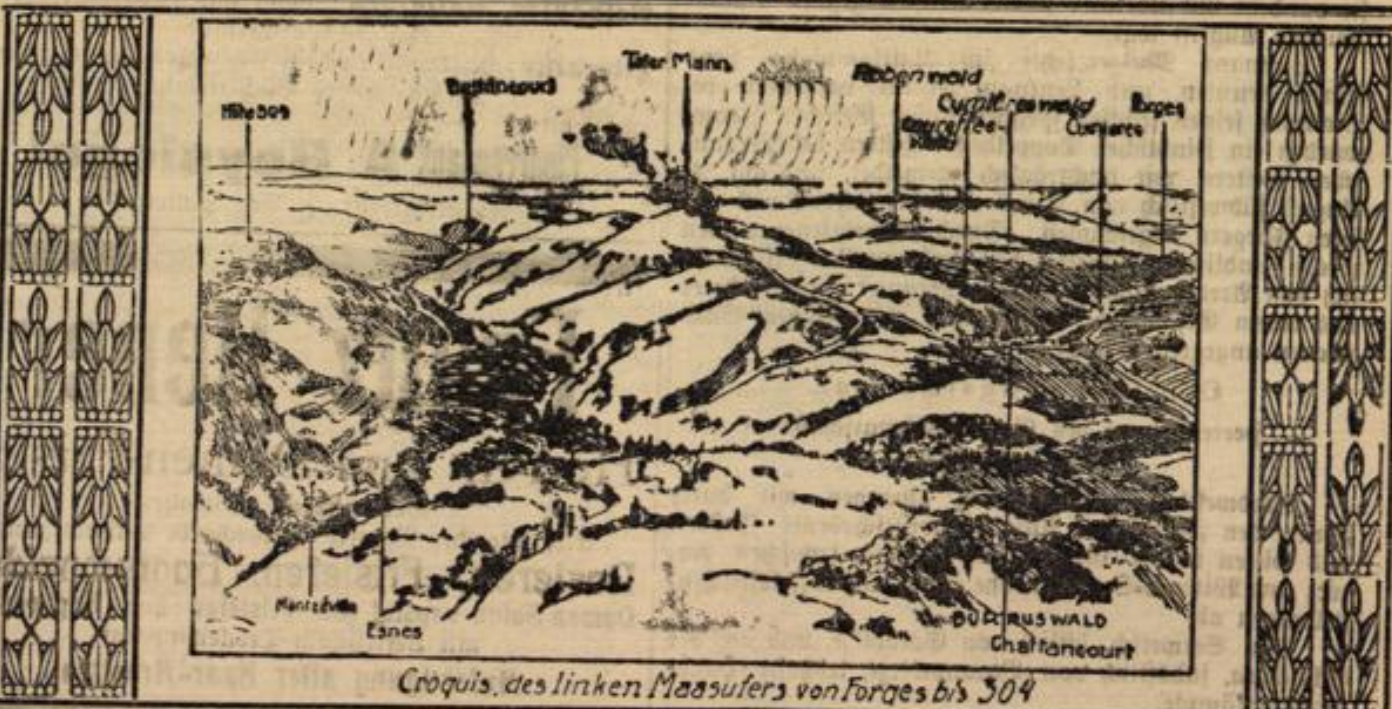
Schaumwein auf meine Kosten. Abrechnung nach Friedensschluß. Ludendorff.“

Vermischtes.

— **? Gerichtstisch.** Zu einem nicht alltäglichen Zwischenfall kam es während einer Verhandlung des Schöffengerichts in Grünberg in Schlesien. Unter der Auflage der Hundunterschlagung hatte sich ein etwa 20 jähriges Mädchen zu verantworten, das eine Kinderswagendecke, die es gefunden hatte, nicht abgeliefert hat. Vor Gericht benahm sich die Angeklagte, die als überführt erachtet und zu fünfzehn Mk. Geldstrafe verurteilt wurde, so rüht, daß sie wegen Ungebühr vor Gericht in eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von 24 Stunden genommen werden mußte. Kaum hatte sich die Tür des Gerichtssaals hinter der Angeklagten geschlossen, da erschien deren Mutter mit dem unehelichen Kinde der Angeklagten auf dem Arm, im Gerichtssaal und fing ebenfalls an zu toben und zu schimpfen. Schließlich setzte sie das Kind einfach auf den Gerichtstisch und erklärte dem Gericht, dieses solle nunmehr, da die Mutter eingesperrt werde, für das Kind sorgen. Dieses sah während der ganzen Szene an einer Milchflasche saugend, auf dem Gerichtstisch. Es wurde schließlich einer Frau übergeben, die sich erbot, es in Pflege zu nehmen; gegen die Mutter der Angeklagten ist Anklage wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt erhoben worden.

— **? Hamster.** Die Frau des Zigarrenhändlers Zenger in Chemnitz hatte große Mengen Fleischkonserven eingekauft. U. a. wurden bei einer Hausdurchsuchung 400 Büchsen Fleischkonserven verschiedenster Art, ferner Schinken in Burgunder, Delikatesswürstchen aufgefunden. Die Frau wurde durch Strafbefehl zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der Antrag auf mündliche Verhandlung hatte den Erfolg, daß das Chemnitzer Schöffengericht die Strafe auf eine Geldbuße von 1000 Mark herabsetzte.

— **Gute Weiden** bilden die Grundlage jeder gesunden Milchwirtschaft, und daß wir wenigstens die notwendige Milch erhalten, das verdanken wir einzig und allein der Weidewirtschaft. Die Wirtschaften, die ihre Kühe vollständig im Stall festhalten, können jetzt kaum noch bestehen, es seien denn gewerbliche Unternehmungen, die mit Abfällen ihres Betriebes füttern können. Eine gute Weide aber gibt der Milchkuh alles, was sie zur Erhaltung des Körpers und zur Milchabsonderung gebraucht. Man pflege daher die Weiden so gut, als nur eben möglich. Ist eine Weide kahl, so pflege man sie durch Düngung und Bewässerung. Kleine Gaben künstlichen Düngers verzinzen sich noch immer. Die Jungviehweiden erhalten Thomasmehl, welches den Knochenbau sehr fördert, sowie Kainit. Kainit kann noch in beliebigen Mengen bezogen werden. Kann noch etwas schwefelsaurer Ammoniak gegeben werden, so wird dadurch das Wachstum sehr gefördert.



Croquis des linken Maasufers von Forges bis 304

Maschinengewehre waren schneller. Manch einer der Fliehenden sank noch tot oder verwundet nieder.

— **Tausende** von Gefangenen wurden auf der ganzen Schlachtfeldlinie gemacht.

Nur die französische Artillerie hielt noch stand. Sie hatte weiter rückwärts von neuem Stellung genommen und feuerte über die Anhöhe hinweg, namentlich auf die vordringende deutsche Infanterie und die Position der Maschinengewehre.

Freilich, ihr Feuer war immer langsamer; allmählich brachten die deutschen Geschütze sie zum Schweigen. Der Hauptmann trat zu Horst. Er wuschte sich den verdorrten Schweiß vom Gesicht und sagte mit einem nervösen Lächeln:

„Das war schwere Arbeit heute. Ich danke Ihnen für Ihre Umsicht und Tapferkeit, lieber Drenstedt. Ich werde dafür sorgen, daß Sie zum Eisernen Kreuz eingeeben werden.“

Ein Freudenstrahl zuckte in Horsts Augen auf.

„Ich danke gehoramt, Herr Hauptmann.“

Ein furchtbarer Knall — eine Staub- und Pulverwolke umhüllte die beiden Offiziere. Eine der letzten Granaten, die der Feind abfeuerte, war dicht in ihrer Nähe eingeschlagen.

Der Hauptmann taumelte zurück, ein Soldat stützte ihn.

„Sind Herr Hauptmann verwundet?“

Er rüß sich empor.

Nein, er war nicht verwundet.

Dann schaute er sich um.

Wo war sein junger Kamerad, mit dem er eben noch gesprochen?

Da lag Horst regungslos auf der Erde. Zwei Mann knieten neben ihm und richteten ihn empor.

„Ist er tot?“ fragte der Hauptmann tief ergriffen.

„Er lebt noch, Herr Hauptmann.“

Der Hauptmann trat zu dem Bewußtlosen, den ein Granatplitter in die Brust getroffen. Rot sickerte das Blut aus der Wunde.

„Tragt ihn zum Verbandplatz, aber vorsichtig.“

Da schlug Horst die Augen auf.

„Haben Sie Schmerzen, lieber Drenstedt?“ fragte der der Hauptmann besorgt.

Ein leises Lächeln irrte über das Gesicht, des Verwundeten. Er schüttelte den Kopf.

„Das Eisene Kreuz, Herr Hauptmann“, flüsterte er.

„Sie sollen es erhalten. Mein Wort darauf!“

Horst wollte erwidern, aber bewußtlos sank er zurück.

Vorsichtig trugen die Soldaten den Schwerverwundeten fort, den alle wegen seines frischen Wesens lieb gewonnen hatten. Ein Sanitätsfeldarzt suchte das Blut zu stillen und legte einen Verband an.

In der Ferne verhallte der Donner der Schlacht.

Der dumpfe Donner der Geschütze schreckte Madame de Montescourt und Germaine aus ihrem Versteck auf.

Zitternd kam der alte Diener Pierre und meldete, daß die Deutschen abmarschieren seien, und daß sich der Kampf nach Norden hinziehe, so daß keine Gefahr mehr bestehe.

Der Hauptmann folgt.

— Ist $7\frac{1}{2} + 2\frac{1}{2} = 10$ oder 11 ? Die Porto-
erhöhung war ausgezeichnet vorbereitet. Die Einführ-
ung hat geklappt. Aber eins hat Kraette doch ver-
gessen. . . . Die neuen $2\frac{1}{2}$ - und $7\frac{1}{2}$ -Pfennig-Marken
sind, da wir noch keine Halb-Pfennig-Münze haben,
darauf berechnet, daß man mindestens zwei der Sorte
kauft. Man kann auch einzelne der neuen Marken
kaufen: dann kosten sie aber drei bzw. acht Pfennige.
Die aber, wenn man eine $2\frac{1}{2}$ -Pfennig-Marke und eine
 $7\frac{1}{2}$ -Pfennig-Marke kauft? Theoretisch müßte man da-
für drei und acht, also 11 Pfennig erkrachten — in der
Praxis ist man aber durch die Bezahlung von zehn
Pfennigen imstande, ganz genau den wahren Gegenwert
für die beiden Marken zu bieten. Im Bereiche der Post
hat die Aufgabe bereits große Verlegenheit hervorge-
rufen und verschiedentlich ist das Publikum, das für
eine $2\frac{1}{2}$ - und eine $7\frac{1}{2}$ -Pfennig-Marke 10 Pfg. zahlen
wollte, abgewiesen worden — man bestand am Schalter
darauf, daß 11 Pfennige gezahlt würden. Da wird
der Reichstag ein „Ergänzungsgefeß“ zur Klärung der
Sachlage beschließen müssen.

— **Auszeichnung.** Der Unteroffizier Balthasar
Brunett von hier, bei der Eisenbahn- und Straßenbau-
Kompagnie Nr. 4 erhielt das eiserne Kreuz zweiter
Klasse.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 4. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 4. August. Der Artillerie-
kampf erreichte nördlich des Ancre-Baches wiederum
große Stärke. Er wurde zwischen Ancre und Somme
mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Kräftige feind-
liche Angriffe sind nördlich von Ooillers, südwestlich von
Guilleumont und nördlich des Gehöftes Monacq, abge-
wiesen. Südlich der Somme scheiterte nachts ein An-
griff des Feindes bei Barleux.

Den Franzosen gelang es gestern Abend sich in den
Besitz unserer Stellungen am Dorfe Fleury und süd-
lich des Werkes Thiaumont zu setzen. Unser heute
morgen eingeleiteter Gegenangriff brachte uns wieder
in den vollen Besitz des Dorfes Fleury und der Grä-
ben westlich und nordwestlich dieses Ortes. Feindliche
Angriffe nordwestlich des Werkes Thiaumont und
gegen unsere Stellungen im Chapitre- und Bergwalde
wurden gestern Abend unter großen Verlusten des
Feindes abgewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie
sie vor dem mit überaus starken Kräften geführten fran-
zösischen Angriff war.

Leutnant Mulzer setzte im Luftkampf bei Lens
seinen neunten, und Leutnant Frankl vorgestern bei
Beaumont seinen sechsten Gegner außer Gefecht. Ferner
wurden ein feindlicher Doppeldecker gestern bei Peronne
zwei weitere, wie nachträglich gemeldet, sind am 1.
August südwestlich von Arras und bei Vihons von un-
seren Jägern abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurden
je ein feindliches Flugzeug bei Verlesau-Bois (südwest-
lich von Arras) und bei Namur herunter geholt, letzteres
aus einem Geschwader, das Namur mit geringem Sach-
schaden angegriffen hatte.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Nordwestlich von Postowj zwangen wir durch
Feuer den Feind zur Aufgabe vorgeschobener Gräben
und wiesen in der Gegend von Ppiagla (zwischen Ra-
rocz und Wisnew-See) Vorstöße gegen unsere Feldwachen-
stellungen ab.

Am Serwitsch, östlich von Gorodiczje, und an der
Schtschara, südöstlich von Baranowiczje, lebhaftes Hand-
granatentämpfe.

Bei Lubieszow scheiterten abermals starke feindliche
Angriffe.

Im Abschnitt Sitowiczje-Wielid entspannen sich
heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Gegner in das
Dorf Rudka Mixynska und die anschließende Linie ein-
drang. Im Gegenangriff gewannen deutsche und öster-
reichisch-ungarische Bataillone sowie Teile der polnischen
Legion den verlorenen Boden restlos zurück. Sie mach-
ten 361 Gefangene, erbeuteten mehrere Maschinengewehre
und wiesen erneute russische Angriffe glatt ab.

Weiter südlich sowie bei Ostrow und in der Ge-
gend östlich von Swinichy kamen feindliche Unter-
nehmungen in unserem Feuer nicht über die ersten An-
sätze hinaus.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Front des Feldmarschall-Leutnants
Erzherzog Karl.

In den Karpathen, in Gegend des Kopilas, ge-
wannen deutsche Truppen Boden.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.
Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Vor den Stellungen südlich von Witoli fanden für
die bulgarischen Vorposten erfolgreiche Gefechte mit
serbischen Abteilungen statt.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 6. August 1916. 7. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 10 Uhr: Dankgottesdienst und Gedächtnisfeier für
die Gefallenen. Lekt.: Psalm 92, Vers 2. Wieder 280 u. 262.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die männliche Jugend.
Lied 267.

Landw. Consum-Verein

Wer noch Saatweizen und Korn beziehen will, muß
seine Bestellung bis spätestens 10. d. Mts. bei dem Ren-
danten gemacht haben, da spätere Bestellungen nicht
mehr berücksichtigt werden können.

Ferner müssen die Rumänische Kleie per Zentner
19 Mark, sowie die Melasse-Trockenschmelz per Zentner
10.65 Mark, bis spätestens Sonntag, den 6. d. Mts.
bei dem Rendanten bezahlt, und die leeren Säcke zur
selben Zeit abgeliefert sein.

Der Vorstand.

Empfehle mich zur Lieferung für die Herbstsaison



in Kellern und Apfelmöhlen, Kar-
toffelerntemaschinen, Kartoffel-Hebe-
pflüge in bewährter Ausführung,
Dezimalwaagen, Steinschrot- u. Löss-
mehlmühlen, Waschmaschinen aller
Systeme für Hand- und Kraftbe-
trieb, Klübenscheider mit großer
Leistung und leichtem Gang, sowie
alle sonstigen Maschinen u. Geräte
zur Saat und Ernte.

Zahlungen nach Uebereinkunft mit dem größten
Entgegenkommen.

Chr. Göller,

Wiesbadenerstr. 18a.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl in allen Preislagen
Pfeifen, Rauch-Utensilien und Cabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in allen Größen, auch für Kuchen, Gelee, Butter usw.
in großer Auswahl
Oelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für
den Feldpostverand

Literatur: Kellam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman
Kürschners Bücherschab

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum
Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen
mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Maschinen-Presskohle

das beste und sparsamste für Dreschmaschinenbetrieb
empfiehlt

Paul Christ.

„Die neuen Postgebühren“

ein handliches Rärtchen, stets in der Tasche mitzuführen,
per Stück 10 Pfg. zu haben bei

Wilhelm Stäger,

Papier- und Schreibwaren.

Pamiliert Gold, Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführ-
ungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Dr. Grimm, Langgasse 48

Spezialist für Haut- und Hornleiden

Wiesbaden

nur Sprechst.: Werktags 9 $\frac{1}{2}$ —11 und 3—4 Uhr.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der
Geflügelzuchtvereine vom Regie-
rungsbezirk Wiesbaden.

Der Verein ist gesonnen, wenn ein größeres Quan-
tum bestellt wird, Garmellen schicken zu lassen per Ds.
zu 50 M. ab Bremen. Dasselbe ist für Jung u. Al-
tiere, kann auch als Mischfutter benutzt werden. Aus-
Nichtmitglieder können sich daran beteiligen. Bestellungen
von 5 Pfund an nehmen W. Kneip und L. Preis
bis Samstag Abend entgegen.

Außerdem sind Persia- oder Desinfektions-Mittel
gegen Ungeziefer das Stück zu 25 Pfg. von W. Kneip
zu beziehen.

Der Vorstand.

Für den Feldpostversand

Marmeladedosen und Saftflaschen, Cartons
allen Größen.

Cond. Milch, Apfelmöstertraft „Fruchtolin“, Citronen-
himbeersaft, Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Karm-
und Bouillonwürfel, Emser- und Sodener Pastillen.
Formant- u. Hybert-Tabletten. — Ferner: Zahnpulver,
Haut- und Präservativ-Crem. — Salecylstreupulver
Salbe. — Gegen Ungeziefer: **Kausol Lang**, Anis-
Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe. — Cigaretten
Cigaretten u. Tabak.

W. Stäger.

Bernstein-Fussbodenglanzack nat.

Bernstein-Fussbodenglanzack-Farb-
Fußbodenöl, Fußbodenfarben, sowie streichf. Oelfarben
in allen Tönen.

Carl Reil, Tünchermeister u. Baumaterialien-
Wiesbadenerstr. 22.

Futterkalk und Viehsalz

empfiehlt

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

Hosenträger — Kravatten

und ganz besonders

Geldbörsen, Brieftaschen und Zigarrentaschen
verlaufe trotz ganz enormen Kriegsaufschlags noch
alten Preisen so lange Vorrat reicht.

Franz Hener,

Friseur, Neugasse.

Empfehle Garbenbänder u. Bindegarn

für die Ernte, sowie einen
Deeringbinder neuester
Konstruktion preiswert ab-
zugeben.

Chr. Göller,

Wiesbadenerstr. 18a.

Empfehle:

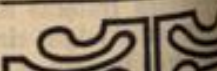
Kondensierte Milch
Trocken-Bollmilch
Nestle's Rindermehl
Friedrichsd. Zwieback
ff. Aprikosen-Marmelade
Pa. Apfelfegee
Kunsthonig
Salat-Würze.

Hch. Schrank,

Gartenstr. 3.

Das Wohnbau

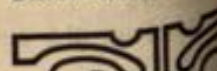
mit Scheune und
Wörthstraße Nr. 4.
teilungshalber zu
Desgl. auch ein Bräu-
in Distr. „Hausbau-
gelegen. Näh. bei
Pradt, Obergasse 11.



Visitenkarten

werden schnell und
angefertigt.

Buchdruckerei C. M.



Einmachgläser und -Dosen

wieder eingetroffen

Hch. Schrank,

Gartenstr.